



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 1. September 1885.

Nr. 405.

## Deutschland.

Berlin, 30. August. Die Aenderungen, welche die ihrem Vorlaute nach bereits mitgetheilte inzwischen amtlich bekannt gemachte Kabinetsordre vom 21. d. Mts. in der Organisation des Ingenieurwesens der preussischen Armee trifft, sind ziemlich durchgreifender Natur. Bisher waren, und zwar in Gemäßheit der Kabinetsordre vom 13. März 1873 dem „Chef des Ingenieur-Korps, der Pioniere und General-Inspeteur der Festungen“ direkt unterstellt, das Ingenieur-Komitee, die vier Ingenieur-Inspektionen und später auch die Inspektion der Militär-Telegraphie. Den 4 Ingenieur-Inspektionen waren die 4 Pionier- und die 8 Festungs-Inspektionen derart untergeordnet, daß von je einer Ingenieur-Inspektion eine Pionier- und 2 Festungs-Inspektionen ressortirten. In Zukunft sollen dem „Chef des Ingenieur- und Pionier-Korps und General-Inspeteur der Festungen“ (der Titel ist also geändert) neben dem Ingenieur-Komitee, der Inspektion der Militär-Telegraphie und den vier Ingenieur-Inspektionen die Pionier-Inspektionen direkt unterstellt sein. Letztere werden also vom Ressort der Ingenieur-Inspektionen losgelöst. Ihre Zahl, bisher, wie angegeben, vier, wird auf zwei verringert, indem der Geschäftskreis der bisherigen 1. und 2. Inspektion zur 1. und der der bisherigen 3. und 4. zur 2. Pionier-Inspektion vereinigt wird. Bis jetzt bildeten Berlin, Magdeburg, Straßburg und Koblenz die Garnisonen der vier Pionier-Inspektionen, während in Zukunft in Berlin und Mainz je eine Inspektion sitzen wird. An Stelle der eingelegenen beiden Pionier-Inspektionen treten zwei neu-Establissements, die neunte in Thorn und die zehnte in Straßburg garnisonirend. Ueber den Geschäftsbereich dieser Inspektionen ist noch keine Bestimmung ergangen, doch dürfen durch sie die hiesig überlastete zweite und sechste Festungs-Inspektion erleichtert werden.

Was das Disziplinkorps des Ingenieur- und Pionierkorps betrifft, so kannte man bisher lediglich Ingenieur-Offiziere, welche, von den Stabs-Offizieren abgesehen, in die Korps der 4 Ingenieur-Inspektionen eingetheilt waren. Die zum Fortifikationsdienst kommandirten Offiziere gehörten derjenigen Ingenieur-Inspektion an, der die Aufsicht über die Befestigung der betreffenden Festung übertragen war; ebenso wurden die Offiziere der Pionierbatalione bei der Ingenieur-Inspektion geführt, der das Pionierbatalion bzw. die Pionier-Inspektion unterstand. In Zukunft wird die Trennung des Pionierkorps vom Ingenieurkorps strikt durchgeführt, derart, daß neben den 4 Disziplinkorps der Ingenieur-Inspektionen die 15 Disziplinkorps der 15 Pionier-Batalione selbstständig geführt werden. Die Offiziere der Ingenieur-Inspektionen werden die römischen Ziffern I–IV. in den Epuletts tragen. Ob bezüglich des Advancements Aenderungen getroffen werden, ist noch nicht bekannt. Zur Zeit werden die Offiziere im ganzen Ingenieurkorps nach der Anciennität befördert; die Aenderung, daß die Offiziere der Ingenieure und Pioniere von einander getrennt avanciren, dürfte sich als Folge der prinzipiellen Trennung ergeben.

Den „Hamb. Nachrichten“ gehen weitere Mittheilungen über das Projekt eines Nord-Ostsee-Kanals zu, denen wir entnehmen:

Das Profil des Nord-Ostsee-Kanals ist so projektiert, daß auch die größten Handels-Dampfschiffe den Kanal mit 5,3 Knoten Geschwindigkeit passieren könnten, indem sie sonst bei der Fahrt durch den Kanal keinen solchen Zeitgewinn machen würden, der sie zur Wahl dieses Weges bestimmen könnte. Man nimmt an, daß die jährliche Schiffsbewegung in dem Nord-Ostsee-Kanale circa 5,266,000 Registertons betragen werde. Der Seeweg zwischen der Nordsee und der Ostsee, d. h. zwischen allen südlicher als die geographische Breite von Hull gelegenen Punkten einerseits und einem in der Mitte zwischen Bismar auf Rügen und Lützow an der südschwedischen Küste gelegenen Punkte in der Ostsee andererseits wird durch den neuen Kanal, gegenüber der Umfahrung von Skagen, um eine Entfernung abgekürzt, die nach genauen Messungen zu mindestens 237 Seemeilen anzurechnen ist, entgegen der Annahme Dalmatins, der nur 200, und der Annahme des

preussischen Handelsministeriums, welches schon 1866 die Frage behandelte, und auf 274 Seemeilen berechnete. Durch diese Abkürzung ersparen auf jeder Fahrt die Schiffe unter Segel mindestens drei Tage, die Dampfschiffe rund 22 Stunden, wobei für letztere eine Geschwindigkeit von 8,25 Knoten in See und 5,3 Knoten im Kanal angenommen und für das Passiren des Kanals, einschließlich alles Aufenthaltes bei der Ein- und Ausfahrt ein Zeitraum von im Ganzen 13 Stunden gerechnet ist. Die Schiffe müssen aber diesen Vortheil haben, sollen sie den Nordostsee-Kanal ausnützen und benutzen. Dann aber muß das ganze Raumverhältnis diesen Ansprüchen angepaßt sein. Zu diesem Ende ist das Querprofil des Kanals sechs Mal so groß gewählt, wie der Querschnitt des eingetauchten Theiles eines großen Handelsdampfers; es ist das ein Verhältnis, welches ungefähr aus dem Querprofile des alten Eiderkanals im Vergleich zu den vor 100 Jahren gebräuchlichen Kauffahrtsschiffen zu Grunde liegt. Wir wollen hier gleich bemerken, daß, wenn statt einer größeren Breite neben geringerer Tiefe für den Nordostsee-Kanal die größere Tiefe von 8½ Metern gewählt ist, dies keineswegs eine Vertheuerung bewirkt, sondern im Gegentheil eine Ersparnis mit sich bringt, weil die entsprechend geringere Breite weniger Grunderwerb und Erdarbeiten beansprucht. Selbstredend würde das Passiren des Kanals durch die Nacht eine Unterbrechung nicht erleiden dürfen. Zu diesem Zwecke ist die Einrichtung einer besonderen elektrischen Beleuchtung geplant, für welche die Kosten auf 87,500 M. pro Jahr veranschlagt sind. Man nimmt den durchschnittlichen Jahresverkehr an Dampfschiffen zu 7842, an Segelschiffen zu 21,741 an; der auf den Nordostsee-Kanal entfallende sichere Antheil des Verkehrs ist mit ⅓ anzunehmen, also mit 4705 Dampfschiffen und 13 045 Segelschiffen. Hiervon passiren des Nachts 32 pSt. Dampfschiffe und 15 pSt. Segelschiffe, so daß bei 280 Schiffsahrtstagen pro Nacht durchschnittlich 7 Segelschiffe und 6 Dampfschiffe den Kanal passiren würden.

Auf einer beim Ober-Präsidenten von Westpreußen stattgefundenen Konferenz der Kreislandräthe, welcher ein Ministerrath beizuhöhen, sind die Grundsätze festgestellt worden, nach denen bei der Ausweisung der Polen verfahren werden soll. Der Abg. von Rykowski macht über die Normen in der „Gazeta Toruneka“ die folgende Mittheilung:

Es werden nicht ausgewiesen diejenigen Personen, die vor dem Jahre 1843 nach Preußen gekommen sind; ferner Leute, die selber oder deren Söhne im preussischen Heere gedient haben; Personen, die zeitweise zu ihrer Ausbildung oder des Erwerbes halber in Preußen sich aufhalten und festes Domizil oder Geschäft nicht besitzen, wohl aber im Besitze von Legitimations-Papieren sind, Studenten, Schüler, Handwerker, Arbeiter u. s. w. Alle anderen Personen, sowohl aus Rußland als auch aus Oesterreich unterliegen der Ausweisung, selbst wenn sie einen ordnungsgemäßen Paß besitzen. Auch Termine für die Ausweisungen sind festgesetzt worden. Unverheiratete Personen sollen so bald wie möglich das preussische Gebiet verlassen; vermietete, aber durch Dienstkontrakte nicht gebundene Leute sollen bis zum 1. Oktober bleiben dürfen, während solche Personen, welche durch Jahres- oder Kontrakte Verpflichtungen übernommen haben, in Westpreußen bis zum 1. November gebuldet werden sollen; Personen, die Geschäfte oder Grundbesitz ihr eigenes und zur Ordnung ihrer Vermögensverhältnisse Zeit gebrauchen, können bis zu Neujahr und selbst bis zum 1. April nächsten Jahres Aufschub erhalten. Mit dem 1. April soll aber tabula rasa geschaffen sein.

Da die Ausgewiesenen vielfach völlig rathlos sind, welche Schritte sie ergreifen sollen, so haben sich Informations-Bureaus in Ost- und Westpreußen gebildet, welche gleichzeitig auch solchen mit Rath und Hilfe an die gehen, welche den Ausweisungsbefehl noch gewärtigen. Derartige Informationsbureaus befinden sich bereits in Thorn, Rowalewo, Golub, Belno, Stuhm, Zatzewitz; es soll die Zahl dieser Bureaus aber noch vermehrt werden. Bemerkt wird, daß Auswanderer nach Amerika vom Komitee keine Unterstügungen gewährt werden. Auch in Danzig

haben die Ausweisungen begonnen. Am 27. d. M. wurde 76 dafelbst auffälligen Personen aus Polen durch die Polizeibehörde eröffnet, daß sie bis zum 1. Oktober d. J. das Land verlassen sollen. Es werden von der Maßregel Leute betroffen, die Grundbesitz erworben haben und selbstständige kaufmännische Geschäfte betreiben. Die „Danz. Ztg.“ bemerkt zu diesen Ausweisungsbefehlen: Wird in allen diesen Fällen die Ausweisung aufrecht erhalten, dann stehen nicht nur unserm Handel, sondern der ganzen Stadt empfindliche Verluste bevor, ganz abgesehen von den schweren Schäden, welche den Ausgewiesenen und ihren Familien erwachsen. Danzig ist von der Natur auf den Handelsverkehr mit Rußland angewiesen. Die Aufrechterhaltung der neuesten hiesigen Ausweisungsmäßregel hieße, einen Theil des mühsam genug hieher gelockten Handelsgeistes gewaltsam von unserem Plage entfernen — zu Gunsten der russischen Konkurrenzhäfen. Die Ausweisung ist von einschneidender Bedeutung für das wirtschaftliche Gedeihen unserer Stadt.

Im Jahre 1886 wird im Liverpool unter dem hohen Protektorat der Königin von England und dem Vorsitze des Prinzen von Wales eine internationale Schiffahrt-, Verkehrs-, Handels- und Gewerbe-Ausstellung stattfinden. Es soll durch diese Ausstellung die Geschichte und die Entwicklung des Reisens, sowohl zu Lande, wie zu Wasser und in der Luft, veranschaulicht werden, und, als eng hiermit verbunden, sollen Muster-Gegenstände ausgestellt werden, um die Stufe der Fabrikation und des Handels in der ganzen Welt zu zeigen, wo, Dank der modernen Wissenschaft, Reis Mittel und Methoden erfunden und vervollkommen werden, um die Beförderung von Ort zu Ort zu erleichtern. In Folge dessen soll eine Sammlung von Schiffmodellen der Alt- und Neuzeit ausgestellt, sowie die Art und die Materialien ihres Baues, ihrer Maschinen und anderer Einrichtungen veranschaulicht werden; ferner findet man dort Bilde jeder Gattung, Dock- und Hafenanlagen, Leuchttürme, Rettungs-Apparate und alle anderen Gegenstände, welche mit Seereisen zusammenhängen. In der Abtheilung der Reisen zu Lande sollen Fuhrwerke, Kutschen und Wagen aller Länder und aller Zeiten ausgestellt werden; die Geschichte des Dampfs als Betriebskraft soll vollständig dargestellt, und Modelle und Muster technischer Vorrichtungen, sowohl englischen wie fremden Ursprungs, ausgestellt werden, wie solche zur Beförderung von Personen und Gütern in Anwendung kommen. In der Abtheilung von Handel und Fabrikation werden Muster aller Einrichtungen und Produkte ausgestellt, welche das Wachsthum und die Entwicklung der inländischen und fremden Industrie zeigen sollen. Das Ausstellungs-Gebäude soll auf dem Edge Lane-Hall-Terrain, in unmittelbarer Nähe des bekannten Waverley-Parces gelegen, errichtet werden; dieses Terrain wird durch die Stadt Liverpool zur Verfügung gestellt und ist 35 Morgen groß; die Lage desselben ist äußerst günstig, sowohl für den Personen-Transport durch Eisenbahn, als für die Ablieferung von Material und sonstigen Ausstellungs-Gegenständen in dem Gebäude selbst. Letzteres, welches eigens zu obigen Zwecken errichtet wird, soll in folgender Weise gebaut werden und zur Eröffnung im Monat Mai 1886 vollständig fertig sein. Der Bürgermeister von Liverpool (Herr Stadtrath David Radcliffe) ist Vorsitzender des Verwaltungsrathes, dem verschiedene Liverpooler Komitees zur Seite stehen. Es soll für den Raum, außer in einigen besonderen Fällen, worüber der Verwaltungsrath jedes Mal zu entscheiden hat, nichts berechnet werden, doch müssen sich die Aussteller den Reglements-Bestimmungen unterwerfen, welche auf Verlangen vom Schriftführer, Herrn Henry Bloomfield Barr, A. II. Exchange Buildings, Liverpool, oder dessen Stellvertreter, Herrn W. Rayton, 21, Rue Van Straelen in Antwerpen, bezogen werden können. Diplome für Gold-, Silber- und Bronze-Medaillen, auch ehrenvolle Anerkennungen, werden den Ausstellern auf Antrag der Jury ertheilt werden. Die Jury wird ermächtigt sein, eine Anzahl Auszeichnungen zu ertheilen, welche wie folgt vertheilt sind: 500 Diplome für goldene Medaillen, 1000 Diplome für silberne Medaillen, 1500 Diplome für Bronze-Medaillen und 2000 Diplome für ehrenvolle Anerkennungen.

Sämmtliche Arbeiterbezirksvereine Berlins hatten sich am Sonntag im Schützenhause zu Köpenick ein Rendezvous gegeben, um dafelbst durch eine große Zusammenkunft den Mannen Ferdinand Lassalle's, der am 31. September vor 21 Jahren im Duell gefallen, ihren Tribut zu zahlen. Schon früh Morgens 7 Uhr setzten sich die einzelnen Vereine von ihren Sammelstellen aus in Bewegung, um theils mit der schlesischen Bahn, theils mit der Göliger über Johannisthal, den allgemeinen Sammelplatz zu erreichen. Die Mehrzahl der Theilnehmer trug rothe Schleifen oder Rosen im Knopfloch, einige hatten auch rothe Kravatten angelegt; auch rothe Federn prangten hier und dort an den breitkrämpigen Hüten. Im Schützenhause selbst fand man indessen den gewünschten Empfang nicht, weil gerade an diesem Tage die dortige Schützengilde ihr Schützenfest feierte und somit der Saal für eine etwaige sozialistische Trauerfeier nicht disponibel war. Die Theilnehmer zerstreuten sich deshalb zwischen den neben dem Schützenhause errichteten „Festbuden“, bis mit dem um 2½ Uhr Nachmittags vom schlesischen Bahnhof abgelassenen Zug die übrigen Theilnehmer, darunter der Abg. Paul Singer, die Stadtverordneten Gördt und Herold, Medailleure Krohne und Tischlermeister Mitani erschienen. Unter Vorantritt einer Musikkapelle setzte sich sodann der gesammte Zug, stürmische Hochrufe auf den Reichstags-Abgeordneten Singer ausbringend, nach dem nahen Walde zu in Bewegung, wo auf einem hohen Berge bereits eine rothe Fahne mit der Aufschrift: „Vorwärts zur Spitzel“ aufgezogen war. Neben konnten auch hier nicht gehalten werden, da Gensdarmerte in großer Zahl zur Stelle war. Die Menge lagerte sich im Grünen oder veranfaltete unter Leitung des Stadtverordneten Gördt, der im grauen Schlapphut mit weißer Weste recht frisch ausah, Gesellschaftsspiele. Die rothe Fahne mußte mehrmals entfernt werden, erschien jedoch darauf jedes Mal wieder an einem anderen Orte. Als sie gegen 5½ Uhr wieder sichtbar wurde, sprengte eine Anzahl berittener Gensdarmen den Berg hinauf, empfangen von lautem Geschrei und den Zurufen: Blutbunde! Wollt Ihr nicht zwischen reiten, es sind ja wehrlose Menschen hier. Tagediebe! Psst! Teufel! u. s. w. Die Gensdarmen, die etwa 10 Schritte vor dem lärmenden Haufen Halt gemacht hatten, ließen mit stolzer Ruhe die Zurufe über sich ergehen, während die Besonnenen unter der Menge die Genossen zum Verlassen des Berges aufforderten. Dies vollzog sich denn auch in kurzer Zeit. Die Stadtverordneten und bekannten Führer waren nicht mehr anwesend, sie hielten inzwischen — wie das Gerücht ging — eine engere Besprechung ab. Um 6½ Uhr war die Menge soweit zerstreut, das 10 berittene Gensdarmen das Schützenhaus verlassen konnten. Die Theilnehmer zerstreuten sich dann in verschiedene Lokale, einzelne Trupps begaben sich nach Sadowa und Friedrichshagen, die Andern lehrten um 8 Uhr nach Berlin zurück. Ueberall hörte man die Meinung aussprechen, daß die Trauerfeier eine durchaus verfehlte war, planlos, ohne jede einheitliche Leitung.

Der ehemalige französische Konseilpräsident Jules Ferry hat seine in den letzten Wochen unterbrochene Agitation für die am 4. Oktober bevorstehenden allgemeinen Wahlen wieder aufgenommen. Hierüber wird telegraphisch gemeldet:

Bordeaux, 30. August. Jules Ferry entwickelte heute vor einer von etwa 4000 Personen besuchten Versammlung ein Programm, das für diejenigen bestimmt sei, welche ausrichtig den Fortschritt wollten. Er jagte, aus diesem Programm für die nächste Legislatur-Periode müßte jede Verfassungsrevision, sowie die Aufhebung des Kultusbudgets ausgeschlossen bleiben. Die Politik der kolonialen Ausdehnung sei völlig abgeschlossen. Die Bervollständigung des indo-chinesischen Kolonialbestandes sei ihm mehr durch die Umstände aufgezwungen worden, als in seinen Wünschen gelegen habe; aber Dank dem in Tonkin eingeführten Protektorat, welches ganz wie das für Tunis organisiert sei, werde Tonkin bald die Kosten der Okkupation zahlen. Ferry zählte weiterhin die ausstehenden Reformen auf, deren wichtigste darin bestünde, daß die Republik eine wirkliche Regierung sei. Die Republik bedürfe keineswegs Isolirt in Europa zu sein; man befolge Frankreich gegenüber



in legaler Weise eine Politik der Nichtintervention, für die Frankreich keinen Preis bezahlt habe. Wenn man Frankreich achte, so geschehe es, weil Frankreich es hat. Man müsse eine Politik des Vertrauens und der Achtung der Rechte anderer Nationen befolgen. Dazu aber sei die Stetigkeit der Regierung erforderlich. Einer Republik, welche der Anarchie preisgegeben sei, würde Europa kein Vertrauen schenken.

Wenn Jules Ferry unter Anderem hervorhebt, die Politik der kolonialen Ausdehnung sei völlig abgeschlossen, so wird von den Gegnern derselben auf die Madagaskar-Angelegenheit hingewiesen werden. Ueberdies sind die Verhältnisse in Tonkin durchaus noch nicht so konsolidiert, daß von einem völligen Abschlusse dieser Politik bereits die Rede sein kann.

Ueber das herausfordernde Auftreten des Generals Salamanca und anderer spanischer Offiziere entnehmen wir einem Bericht der „Daily News“ aus Madrid noch Folgendes: Aus Madrid wird der „Daily News“ unterm 26. d. gemeldet: „Die strengen Maßregeln, welche die Regierung gegen Offiziere oder Zivilisten ergriffen, welche sich an der Kundgebung am letzten Sonnabend betheiligt, haben großen Abscheu und Erbitterung erzeugt. Viel Entschlußismus war durch die thätige Rolle, welche Militärs in der patriotischen Kundgebung spielten, verursacht worden. Das wirkliche Motiv für die Schließung des Armees- und Flottenklubs, dessen Präsident General Salamanca ist, war, daß er an den deutschen Kronprinzen eine sehr scharfe Zuschrift richtete, das ihm von der deutschen Regierung im Jahre 1883 verliehene Ordenskreuz zurückforderte und die Hoffnung ausdrückte, daß er bald im Stande sein würde, ein spanisches Kreuz, in ehrlichem Kampfe gegen die deutschen Usurpatoren spanischer Rechte erworben, an seine Brust zu heften. Salamanca präsidirte einer General-Versammlung des Armees- und Flottenklubs, bei welcher Resolutionen einstimmig gefaßt wurden, welche das Verhalten der Offiziere, die deutsche Orden zurückgeschickt hatten, preisen und von der Liste der Ehrenmitglieder die deutschen Offiziere und den Kronprinzen strichen. Mehrere hundert Offiziere aller Grade, in aktivem Dienst und auf Halbsold, sind seitdem diesen Klub-Resolutionen beigetreten. Ähnliche Resolutionen werden von anderen Madrider Vereinen gefaßt. Der Marineminister hat hunderte von Disziplinarbefehlen von in den Ruhestand versetzten Offizieren und Kapitänen von Handelschiffen empfangen. In vielen Häfen haben sich hunderte von Seeleuten freiwillig für Dienstleistungen im Pacific-Geschwader gemeldet. Protest-Kundgebungen gegen die deutsche Annexion der Karolinen-Inseln fanden am Mittwoch auch in Sevilla, Santiago, Coruna, Victoria und anderen Orten statt.

Im Orient ist jetzt eine vielbesprochene Sache die angeblich bevorstehende Annahme des Kaiserthums von Mittel-Asien durch den Kaiser von Rußland. In China und der Bucharei heißt es, Kaiser Alexander wolle das Reich Samarkand 400 Jahre nach dessen Zerstörung wieder herstellen, auch die Hoheitszeichen desselben annehmen; von der Hauptstadt Samarkand aus würde das tartarische Reich nach Delhi und dem Ganges reichen. Die türkische Bevölkerung ist diesen Nachrichten gegenüber gereizt. Auch die Zeitungen des Orients beschäftigen sich viel mit der Angelegenheit. Man schreibt dem „Kara“ aus Herat:

„Die wichtigste Meldung, die ich heute zu machen habe, ist: Der Zar geht nach Merv; zwar nicht jetzt, wohl aber im Herbst des Jahres 1886, um welche Zeit die transkaspiische Bahn schon bis Merv und Burdell am Amu-Darja, möglichst sogar schon bis Bokhara führen wird. Es wird die Krönungsfahrt des Zaren sein. Die beschlossene Krönung Alexanders III. in Samarkand zum Kaiser in Mittel-Asien wurde nämlich einstweilen verschoben, weil man diesem Fürsten nicht zumuthen kann, die Reise von Orenburg über Taschkent nach Samarkand, die für die Her- und Hinreise mindestens je drei Wochen erfordert hätte, per Kasse oder zu Pferd zurückzulegen und sich dabei den Beschwerden des mittelasiatischen Klimas auszusetzen. Die Krönung wurde daher bis zu dem Tage verschoben, an dem der Kaspiische mit dem Amu-Darja durch eiserne Bande verknüpft sein wird.“

**Ausland.**

Paris, 29. August. Heute Vormittag zehn Uhr wurde auf Anordnung des Kardinal-Erzbischofs Dubert in der Notre-Dame-Kirche eine feierliche Todtenmesse für die in Tonkin und China gefallenen französischen Soldaten durch den Generalvikar der Kirche, Abbe Petit, celebrirt. Das ganze Mittelschiff war schwarz verhüllt und mit Tropheän, Palmen und Schilbern, auf welchen die hervorragendsten Kämpfe verzeichnet waren, geschmückt. In der Mitte erhob sich ein mächtiger Katafalk, umgeben von mehreren Reihen Kerzen. Auch das Hauptportal der Kirche war der Feier entsprechend schwarz ausgeschlagen. Der Marineminister wohnte der Messe bei; der Kriegsminister hatte sich durch seinen Ordonnanzoffizier vertreten lassen. Des Weiteren bemerkte man eine große Anzahl von Offizieren in Uniform. Während der ganzen Messe veranstalteten die Damen des Komitees des Hilfsvereins für die Verwundeten des Land- und Seetheaters eine Sammlung zu Gunsten der genannten Gesellschaft. Die Deputation der Mannschaft des „Bayard“, welche an dem Trauergottesdienste theilnehmen sollen, war in Folge der neuen Bestimmungen in Betreff der Abfahrt des Sarges mit der Leiche Courbet's fern geblieben.

Derselbe hätte bekanntlich bis nächsten Montag im Invalidendom bleiben sollen, wurde aber bereits heute Vormittag auf Wunsch der Familie Courbet's und des Gemeinderaths von Abbville nach seiner Stadt überführt. Eine Abtheilung von 14 Mann des „Bayard“ unter den Befehlen eines Offiziers gab der Leiche das Ehrengeläute.

Während die Konarchisten sich aus den bekannten Briefen des Admirals Courbet eine Waffe schieden gegen die republikanische Regierung und die Republikaner und während auch die Radikalen sich derselben Briefe bedienen, soweit sie sich zu Wahlreden gegen Ferry und die Opportunisten ausnützen lassen, treten jetzt die Opportunisten mit einem Briefe des Generals de Negrier hervor, welcher ihnen allerdings sehr gelegen kommt. Der an einen Deputirten gerichtete Brief lautet:

„Ich weiß nicht, wie Sie am 30. März gestimmt haben; ich weiß nicht, ob Sie zum Sturze des Kabinetts Ferry beigetragen haben oder nicht, ich verstehe nichts von Politik, habe mich nie darein gemengt und werde mich auch nie darein mengen. Vom militärischen Gesichtspunkte aus, dem einzigen, der mich beschäftigt, kann ich Ihnen nur eines sagen, daß der Sturz des Ministeriums ein Sieg für China gewesen ist. Wäre Herr Ferry am Ruher geblieben, dann hätte er auch Alles glücklich und rasch zum großen Nutzen der Nation zu Ende geführt. Das Ministerium war das Opfer einer schlecht unterrichteten Kammer; wenn ich Sie in Frankreich wiedersehe, so werde ich Ihnen das klar auseinandersetzen.“

Negrier.

**Stettiner Nachrichten.**

Stettin, 1. September. Ein Kommissionsärz (Banier), welcher mit einem Geschäftsfreund in dauerndem Kommissionsverfahre steht und dabei denselben mit seinem Rath unterstützt, datet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivilsenats, vom 18. April d. J., für die Richtigkeit seiner Rathschläge im Sinne des Artikels 361 §. 2. G. B., auch wenn der Rath nicht bei Ausführung eines dem Kommissionsärz erteilten speziellen Auftrags, sondern nur zu dem Zwecke verlangt wurde, um darauf hin einen Entschluß über die Vornahme eines neuen Geschäfts zu fassen. Der Kommissionsärz datet also seinem Kommitenten für den durch eine unrichtige Nachricht bereiteten Schaden, indem er beispielsweise dem Kommitenten zum Behalten von Papieren rath, welche nach der jetzigen Sachlage im Kurse sinken müssen und auch bald darauf wirklich sinken, falls er bei der Rathbertheilung die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns nicht angewendet hat. Ist der Kommissionsärz eine Aktiengesellschaft, so datet sie für die falsche falsche Rathbertheilung eines der Mitdirektoren der Gesellschaft.

Außer den bereits mitgetheilten aus Anlaß der Sedanfeier veranstalteten Vergnügungen wird morgen, Mittwoch, auch das Elysium-Theater eine besondere Festlichkeit veranstalten, in dem Garten wird dabei neben der Theater-Kapelle das schwedische Quartett auftreten. Auch im Deutschen Garten wird eine größere Festlichkeit stattfinden, bei welcher u. A. noch der Stettiner Athlet, Herr Emil Bos, in seinen staunenerregenden Kraftproduktionen, als leichtes Auftreten in Stettin, mitwirken wird; außerdem ist durch Konzert, komische Vorträge, lebende Bilder und Feuerwerk für reichliche Abwechslung gesorgt. Im Thalia-Theater findet zur Vorfeier des Sedantages bereits heute Abend Fest-Vorstellung und Ball statt. Am Mittwoch werden aus Anlaß der Sedanfeier auch die Bureaus des Kredit-Vereins geschlossen bleiben. Die Festlichkeit des Vereins „Sine cura“ findet nicht im Reichsgarten, sondern in E. Reink's Garten statt. In Züllchow wird morgen Abend von dem dortigen Krieger-Verein ein Zapfenfest veranstaltet und nachdem derselbe im Vereinslokal (A. Seidel's Konzertsaal) zusammenkommen, während im Züllchower Schützenhaus der Züllchower Turnverein eine besondere Sedanfeier veranstaltet.

Heute begeht der bei unserem Publikum noch von der Winteraison her im besten Andenken stehende Schauspieler Herr Karl Helldorff an 10. im Bellevue-Theater sein Benefiz, wozu eine Aufführung der beliebten Operette „Gatinha“ gewählt ist. Der Benefiziant hat sich in komischen Schauspielen, sowie auch in Operetten-Partien stets gut bewährt und dürfte in Anerkennung seiner großen Thätigkeit auf beiden Gebieten heute ein gut besetztes Haus wohl verdient haben.

In unsere Sonntagsgesellschaft über die verschiedenen Sedanfestlichkeiten hat sich insofern ein kleiner Irrthum eingeschlichen, als die Feier des Neuen Stettiner Dilettanten-Vereins nicht Dienstag Abend, sondern Mittwoch Nachmittag 4 Uhr stattfindet. Im Uebrigen glauben wir diese Feier unseren Lesern bestens empfehlen zu sollen.

**Kunst und Literatur.**

Theater für heute. Elysiumtheater: „Gewonnene Herzen.“ Volksstück mit Gesang in 3 Akten. Bellevue-theater: „Gatinha.“ Komische Operette in 3 Akten.

**Vermischte Nachrichten.**

Die Kolonie für Epileptische Bethel bei Bielefeld, welche vom Pastor v. Bodelschwing errichtet ist und geleitet wird, stellt sich nicht nur die Aufgabe, nach Möglichkeit diesen unglücklichen Kranken Besserung oder Linderung ihrer Leiden zu verschaffen, sondern auch

vor allem Dingen ihnen den verlorenen Lebensverlauf wiederzugeben, in welchem sie sich wenigstens einen Theil ihres Unterhalte verdienen können. Es ist dies um so nöthiger, weil die meisten erst in die Kolonie gebracht werden, wenn von anderer Seite Unterstützung nicht mehr gewährt werden kann. Arbeit ist zu gleicher Zeit die vorzüglichste Arznei für diese Kranken, und darum ist es nöthig geworden, mancherlei für jede Jahreszeit sich eignende Erwerbszweige zu suchen, durch welche sich die epileptischen Kolonisten ein Stückerlein Brod verdienen können.

Außer den verschiedenen Werkstätten, welche für die Bedürfnisse der Kolonie arbeiten, besteht auch daselbst eine Buchhandlung und Schriften-Niederlage, welche sich vornehmlich mit Beschaffung und Verbreitung von guten Volksbibliotheken beschäftigt. Durch die ebenfalls dort eingerichtete Buchbinderei können alle Werke, namentlich zu Volksbibliotheken, auch gebunden geliefert und Bilder eingerahmt werden. Für Kleinkinderschulen besorgt die Kolonie alles nöthige Material an Beschäftigungsspielen und Anschauungsbildern.

Weiter ist eine Samenhandlung von allen Gartenfrüchten eingerichtet worden, welche, soweit es möglich ist, auf den eigenen Ländereien gezogen werden.

Ferner werden alle auswärtigen Epileptischen Kranken durch Vermittelung der bestehenden Apotheken mit dem bewährtesten Heilmittel gegen Epilepsie bedient und mit der nöthigen Gebrauchsanweisung versehen, wie sie von den Ärzten der Anstalt aufgestellt ist. Armen Kranken, die ein Zeugniß ihrer Armutz beibringen, wird nicht nur das Rezept, sondern auch die Medizin unentgeltlich abgegeben. Darum dürfte die Hoffnung der Anstaltsdirektion nicht underechtfertigt sein, daß zahlungsfähige Kranke um so lieber ein kleines Opfer bringen. Durch die Anstalt sind in den letzten 2 Jahren nicht weniger als 56,100 Pulver- u. 20 Gramm unentgeltlich versendet worden.

Endlich ist noch auf die Spruchmalerei aufmerksam zu machen, in welcher Sprüche jeglicher Art zu Geburtstags-, Hochzeits-, Pathengeschenken, zum Trost in Sterbefällen u. auf Bestellung in jeder gewünschten Größe und Schrift angefertigt werden. Alle diese Arbeiten, über deren Bestand und Mannigfaltigkeit ausführliche Kataloge gratis versandt werden, werden von epileptischen Kranken ausgeführt.

Durch Benützung vorstehender Einrichtungen wird den Kranken ein großer Liebesdienst erwiesen. Kataloge werden gratis versandt. Die Adresse ist: An den Vorstand der Kolonie für Epileptische zu Bielefeld.

Wie die „Pos. Ztg.“ erzählt, wird Dietrichswalde mit seinem Wunder-Mohnbaume in diesem Jahre wieder sehr stark befruchtet; am Tage Maria Himmelfahrt (15. August) waren dort gegen 6000 Pilger, zum größten Theil aus Ermeland, aber auch aus Westpreußen und Provinz Posen, zusammengelommen; noch mehr Pilger werden zum Tage Maria Geburt (8. September) erwartet. Die neue fassliche Kirche, welche zum großen Theil aus den Abfallsgeldern errichtet wird, ist gegenwärtig beinahe schon fertig gestellt.

(Die Bewohner der Karolinen-Inseln.)

Wenn man das Nachfolgende liest, so begreift es sich schwer, warum Deutschland und Spanien wegen des Besitzes dieser Inseln streiten, denn nach Allem, was man über die Bewohner derselben weiß, sind diese „neuesten deutschen Brüder“ in Folge von Ausschweifungen und Krankheiten in raschem Aussterben begriffen. Auf der bedeutendsten Insel der Karolinen, Ponape, ist in den letzten dreißig Jahren die Bevölkerung von 15,000 auf 2000 gesunken. Auf der Insel Ruja waren 1855 noch 1100 Seelen, jetzt sind dort nicht 400. Die Insel Yap zählt etwa 10,000 Seelen in 67 von einander unabhängigen, sich stets bekriegenden Dorfschaften. Neben einer epidemischen Halsentzündung ist es hier vor Allem ein bödsartiger ansteckender, meist schon nach wenigen Tagen mit dem Tode endender Husten, welcher große Verheerungen verursacht. Die Sanitätspolizei ist ebenso einfach wie gründlich. Wird ein Dorf von dieser Seuche heimgesucht, so rufen sich die Bewohner der nächstgelegenen Dorfschaften zu einem Ueberfall zusammen. Die schon von der Krankheit Ergriffenen werden gelodert, alle Hütten niedergebrannt und die verpönte Obeliebenen nach den Bergen gejagt. Dem preussischen Finanzminister mag es interessieren, zu erfahren, daß auf Yap nicht Gold- und Silberwährung, sondern Steinwährung gilt. Die kleinste Scheidemünze hat die Größe eines Tellers und Armesbreite. Was die neuen deutschen Schwestern anbelangt, so legt den jungen Mädchen die Sitte keinerlei Zwang auf. Im Uebrigen herrscht Vielweiberei. Die Kühe ist sehr einfach; ein besonderer Lederbissen sind gemästete junge Hunde. Die Frauen dürfen nicht in Gegenwart ihrer Männer oder aus von diesen benutzten Gefäßen essen. Die aus einem leichten Grasröckchen bestehende bescheldene Toilette wird täglich frisch gewaschen. Auf die Anzeige einer erfolgten Geburt versammelt sich das Volk am Strande und treibt mit lautem Geseul die vorher auf einen Pfahl im Wasser verbannte Mutter mit ihrem Neugeborenen dreimal hinaus in die salzige Fluth. Das Christenthum, welches einige amerikanische Missionäre zu verbreiten suchten, vermag die Sitten nicht zu ändern und den zunehmenden Untergang der Einwohner nicht aufzuhalten. Ob ein Deutscher auf irgend einer dieser Inseln angesiedelt ist, hat noch nicht ermittelt werden können.

(Englischer Geschäftsfrau.)

Einige Londoner Unternehmer haben infolge der Entfällun-

gen der „Ball Mail Gazette“ eine „Jungfrauen-Unfallversicherungs-Gesellschaft“ ins Leben gerufen. Diese Gesellschaft führt den Namen „Virginia“. (Starke Tabak!)

(Eine ungewöhnliche Stunde.)

Das „Wiener E. Bl.“ schreibt: Mehrere Gäste verließen vorgestern Nacht ein Gasthaus in der Dapsastrasse in Hggersdorf, und als sie auf den Kirchplatz kamen, sah die Thurmuhre eben zum Stundenschlagen aus, welchen einer von der Gesellschaft für den zehnten hielt. Um sich dessen zu vergewissern, begann er zu zählen. Allein dem zehnten Schläge folgte ein elfter, ein zwölfter, ein dreizehnter . . . und unverdrossen schlug der Hammer an die Glocke — zweihundertmal, bis er dessen endlich müde ward. Einer der Angeheerter sagte aber ganz ernsthaft: „Was wird mein Weib sagen? So spät bin ich noch nie nach Hause gekommen!“

Verantwortlicher Redakteur B. Sievers in Stettin

**Telegraphische Depeschen.**

Köln, 30. August. Der Kronprinz begab sich heute Abend 6 1/2 Uhr zu Wagen nach Großbeeren und ist von da, mit dem von Berlin kommenden Schnellzuge, zu Vornahme von Truppen-Besichtigungen nach Regensburg weitergefahren.

Königsberg i. Pr., 31. August. Die diesjährige internationale Ausstellung ist gestern Abend geschlossen worden.

Regensburg, 31. August. Der Kronprinz traf heute früh 7 1/2 Uhr hier ein und wurde von der zahlreichen Bevölkerungsmenge, welche denselben erwartete, mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Der Kronprinz stieg in der königlichen Villa ab, nahm dort das Frühstück ein und begab sich bereits um 8 1/2 Uhr nach dem Manöverfelde bei Moosham.

Paris, 30. August. Zwischen dem Präfecten des Departements Vosges und dem Redakteur eines bonapartistischen Journals fand heute wegen mehrerer von letzterem geschriebener Journalartikel ein Duell auf Degen statt, der Präfect wurde leicht verwundet.

Marseille, 30. August. (Meldung der „Agence Havas“.) In der Zeit von gestern Nachmittag 5 Uhr bis heute Nachmittag 5 Uhr sind kein Ständesamte hieselbst 24 Cholera-Todesfälle angemeldet.

Toulon, 30. August. Heute sind 20 Cholera-Todesfälle vorgekommen, die Epidemie scheint in Folge des Temperaturwechsels abzunehmen.

Kien, 31. August. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern Vormittag das historische Bettelkloster, woselbst dieselben dem Gottesdienste beizuhören und nahmen alsdann den Thee beim Metropolitankloster ein. Mittags begab sich das Kaiserpaar zur Truppenparade, welche glänzend verlief; ins Palais zurückgekehrt, empfingen dieselben die Zivilbehörden, den Adel und Damen aus der Stadt. Abends wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Schlägen einer Pontonbrücke über den Dniepr durch das Militär bei und unternahmen darauf mit einer hierzu geladenen Gesellschaft eine Dampferfahrt.

Konstantinopel, 30. August. (Telegramm des „Reuter'schen Bureau“.) Sir Drummond Wolff überreichte in der ihm gestern vom Sultan erteilten feierlichen Audienz sein Beglaubigungsschreiben und verlas sodann ein persönliches Schreiben der Königin an den Sultan, in welchem die aufrichtige Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Völler beider Länder stets in Frieden und Freundschaft mit einander leben würden. Das Schreiben erinnert sodann an die Loyalität des Vaters des Sultans, der der Freund und Allirte der Königin gewesen sei, und bleibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Königin unter Mitwirkung des Sultans den in Egypten bestehenden Verwicklungen ein Ende machen und einen Zustand der Dinge dort herstellen könne, der den Rechten des Sultans Gerechtigkeit leiste, der egyptischen Bevölkerung zum Wohle gereiche und den Interessen Englands, wie auch aller anderer Nationen entspreche. Der Sultan erwiderte, er lege großen Werth auf die Freundschaft und auf eine Allianz mit der Königin und darauf, daß die Königin, wie er durch das Schreiben erfahre, strenge Rücksichten nehme auf seine Rechte als Souverän von Egypten; er werde in einigen Tagen eine oder mehrere Personen bestimmen, mit welchen Sir Drummond Wolff sich über die verschiedenen, Egypten betreffenden Fragen berathen könne und werde in Kürze Drummond Wolff eine neue Audienz erteilen.

London, 30. August. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Aden von heute: Die Nachricht des „Tamps“ von dem Abgang eines englischen Schiffs nach der Tabakurabai zur Befehung von Ambo ist unbegründet.

Dromheim, 31. August. Der Prinz von Wales ist gestern Abend auf der Yacht „Osborne“ hier angekommen, nahm auf derselben die Begrüßung der hiesigen Behörden entgegen und begab sich später ans Land, um im Britannia-Hotel Wohnung zu nehmen. Die Stadt hat ihm zu Ehren Flaggenschmuck angelegt.

Yokohama 30. August. In Nagasaki ist die Cholera ausgebrochen.

**Dr. Hotopf's Recitationen**  
(aus „Faust“, „Camoens“ u. „Jul. Cäsar“)  
Freitag den 4. Septbr., Abends 7 1/2 Uhr,  
in der Aula des Realgymnasiums  
(Schillerstraße).



1871

boedast ein.

2. Sam. And, B. Esau.



des Vaterhauses zu kommen und so willigte ich denn ohne Bedenken ein, Felix Poucey, Oberst der Infanterie mit der Anwartschaft auf den Posten eines Generals, zu heiraten. General ist er inzwischen geworden und somit konnte ich zufrieden sein.

„Also seit wenigen Tagen ist der General erst wieder hier?“ forschte Helene mit selbst belagter Stimme.

„Ja.“  
„Und er kommt aus Afrika?“  
„Gewiß — wundern Sie das?“  
„Nein, durchaus nicht. Sagten Sie nicht vorher, er mache Übungsmärsche mit seinen Truppen?“

„Auch das — erst gestern hat er einen solchen unternommen. — Finden Sie das außergewöhnlich?“

„Gewiß. Wodurch macht Ihr Gemahl Sie eigentlich unglücklich?“

„Mein Gott, wie Sie auch fragen! Er ist alt, häßlich, gewein, anmaßend, lächerlich, verliebt wie ein Stallknecht, dumm wie ein Schaf und eifersüchtig wie Othello!“

„Eine hübsche Feuerleiter von angenehmen Eigenschaften,“ bemerkte Helene gezwungen lächelnd.

„Nicht wahr, nun begreifen Sie, daß er mir zuwider ist?“

„Vielleicht — liebt er Sie?“  
„Oh — auf seine Art sicherlich! Er ist stolz auf mich — es schmeichelt seiner maßlosen Eitelkeit, eine junge, hübsche wohlgezogene unterrichtete Frau zu besitzen — er selbst versteht natürlich absolut nichts weiter, als zu plündern, zu sengen, zu mordern und zu brennen! Er schändet die armen Araber bis aufs Blut und hat sich in Algier ein hübsches Vermögen zusammen gestohlen. Ach, ich war so glücklich ohne ihn — warum mußte er zu rückkommen!“

„Finden Sie sich in Ihr Schicksal,“ sagte Helene theilnehmend, „vielleicht gelingt es Ihnen ja auch, ihn zu bessern.“

„Ihn zu bessern? Felix Poucey zu bessern?“ lachte Eudoria bitter auf; „guter Gott, da steht man, daß Sie ihn nicht kennen! Ich sage Ihnen, er ist ein notorischer Säufer — er trinkt den Schnaps literweise und ist nur in den seltensten Fällen nüchtern. Na, warten Sie nur, bis Sie ihn gesehen haben. — Ich werde Ihnen das Bruchstück nächstens vorstellen.“

„Ach, ich bin durchaus nicht darauf verfaßt,“ lachte Helene; „das Bild, welches Sie von dem General entworfen haben, reizt mich in

keiner Weise, und da mein Gatte der Dirigent eines Oppositionsblattes ist, würde es ihm wie dem General wohl kaum angenehm sein, hier zusammen zu treffen. Bedenken Sie doch — ein Offizier des Kaiserreichs und ein feisthafter Rebell! Feuer und Wasser hält man besser auseinander, und unsere Freunde würden den General sicherlich sehr anbliden.“

Helene sprach dies mit lächelndem Mund, wor sie aber scharfer beobachtet hätte, würde wahrgenommen haben, daß die Worte ihr nur mechanisch von den Lippen glitten, ihre Gedanken weiteten ohne Zweifel anderswo.

„Was Sie da sagen, ist Alles richtig,“ nickte Eudoria, „und doch kann ich Ihnen die Bekanntschaft nicht ersparen. Wenn Sie meinen Gemahl kennen, wissen Sie, wie anspruchsvoll er ist — er würde nie gestatten, daß ich allein in einem Hause verbleibe, und sein Mißtrauen würde ihn die gemeinsten Deutungen zufließen! Da er sich seiner Häßlichkeit voll bewußt ist, fürchtet er beständig, ich möchte mich nach einem schönen Geliebten umsehen — o, er ist schrecklich in seiner blinden Wuth, und ich darf ihn nicht reizen. . . . Ich habe nur die Wahl, ihn hier einzuführen, oder den Verkehr mit Ihnen abzu brechen — das Letztere kann ich nicht, denn ich

bede Sie an, und so muß ich das Erstere wählen. Ich liebe Sie, hübsche, kleine Frau, lieb Sie schwärmerisch und kann Ihren Anblick nicht entbehren.“

Eudoria nahm bei diesen Worten Helene's Hand in die ihre und streichelte sie zärtlich, während sie lachend sagte:

„In den nächsten Tagen komme ich mit meinem Schenkel!“

„Aber mein Gatte,“ wandte Helene ein.

„Bah, Herr Durand hat zu viel Geist, um nicht ein politisches Borurtheil überwinden zu können, und Sie lieben mich sicherlich ein klein wenig, folglich werden Sie meine Bitte nicht abschlagen.“

„Nein,“ lächelte Helene freundlich, „kommen Sie in Gottes Namen.“

„Sehen Sie — so sind Sie lieb und herzlich,“ jubelte Eudoria; „übrigens ist an den Manieren meines Geliebten nichts auszusetzen — er ist ein Mann, der etwas versteht, und wenn er nicht gerade mein Gatte und etwas weniger eifersüchtig wäre, würde er mir gar nicht so sehr mißfallen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom 1. September beginnt der Verkauf von 120 Stück eleganter, equaler Wagenpferde, auch Einspanner, so wie komplet gerittener, militärschönen Reitpferde zu Bahnhof Neustadt a. Osse, auf meinem Bestg. Realität bekannt.

A. Behrend.

### Als Saat-Weizen

verkaufe ich in bester Qualität folgende, durch Nachzucht von ausgezeichneten typischen Weizen verbesserte Varietäten, welche sorgfältig vor jeder möglichen Verunreinigung mit anderen Sorten bewahrt sind:

**Bluetts bearded** 1000 Kg. zu 200 Mk.  
(sog. Raubweizen) 100 Kg. zu 22 Mk.  
**Shirriff square head** 1000 Kg. zu 210 Mk.  
**Molds red prolific** 100 Kg. zu 23 Mk.  
**Halle's red pedigree** 100 Kg. zu 23 Mk.  
Probate!

Ferner empfehle ich zum Anbau als neu: **Mains stand up**, eine sehr ertragreiche Varietät, die besonders widerstandsfähig gegen Anwandern zu sein scheint und sehr schönes volles Korn besitzt. Auf Verlangen Muster und jede gewünschte Auskunft.

O. Beseler,

Klostergut Anderbeck bei Badersleben, Provinz Sachsen.  
**Superphosphat** pro Centner incl. Sack 5 Mk.  
**Kainit**, bestes Düngemittel für Weizen, pro Centner incl. Sack 2 1/2 Mk., bei 100 Centnern und mehr noch billiger, empfiehlt,

Albert Lentz, Stettin, Klosterhof 21.

Wegen „Unansehnlichkeit“ einer importierten Cigarre (billigste Gelegenheit für Qualitätsraucher), die früher Mk. 120 pr. 1000 Stück kostete, verkaufe den Rest mit Mk. 50 pr. 1000 Stück. Probebeutel sendet franco per Nachnahme Mk. 5,50!

Max Wangemann, Gera.

**J. Mannes,**  
Möbel-Magazin,  
Nr. 2, Marienplatz Nr. 2.  
**Möbel,**  
Spiegel und Polsterwaaren  
billig und gut  
in überraschend großer Auswahl, einfache wie hoch elegante, nur allein in  
**J. Mannes**  
Möbel-Fabrik,  
Stettin, 2, Marienplatz 2.  
Preisliste gratis und franco.  
Zurückgesetzte neue und dunkle mahagoni Möbel und Teppiche  
zu halben Preisen.

Seit 1878: 21 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschland!  
**OSWALD NIER**  
(Hauptgeschäft: Berlin, Wallstraße 25)  
chemisch  
untersuchte, reine,  
angegypste franz.  
Naturweine  
Ausf. Preis-Courant  
gratis & franco.

**Pferdedecken**  
für den Herbst und Winter.  
Reinwollene, gute Decken für Wagen, Kasse u. Kutschpferde, gefüttert, ungefütert, auch vor der Brunn zum Aufstellen, eine Auswahl von 400 Paar zu sehr billigen Preisen in der Deckenfabrik von  
Hugo Herrmann, Stettin, Breitestraße 16.  
Auch wasserfeste Bläne, Korndäcke etc. etc.

**PATENT-**  
Besorgung und Verwertung.  
J. Brandt, Civil-Ingenieur,  
Berlin SW., Anhalterstrasse 6.

# FELS VOM ZUM MEER

beginnt einen neuen Jahrgang und ladet neue und alte Freunde zur Beteiligung am Abonnement ein. Jedes reiche Post 1 Mark. Jede Buchabnahme und jedes Postamt nimmt Bestellungen an. — Auch allen Interessenten wegen f. großen Verbreitung empfohlen!

(G. gründet 1862.)

## Stangen'sche Gesellschaftsreisen Orient.

nach dem

15. September 1885, 35 Tage, 1250 Mk. (Konstantinopel, Athen)  
Mitte Oktober 1885, 71 Tage, 2800 Mk. 5. Januar,  
Mitte Januar, Februar, März u. April verschiedene  
Reisen. 34 bis 146 Tage. 1250 bis 5250 Mk.  
Aegypten, Palästina, Griechenland, Türkei.  
Theilweisen zulässig.

## Indien incl. Ceylon.

5. November 1885. 4 Monate. 5000 Mk.  
Prospekte auf Verlangen gratis nur in:

**Carl Stangen's Reise-Bureau,**  
Berlin W., 24, Leipziger-Strasse 24.

**Ausstellungs-Lotterie** zu Görlitz.  
**Ziehung täglich** vom 7. — 14. September.  
Original-Loose à 1 Mark sind durch das General-Debit der Loose  
**Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,**  
gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.  
Für Frankung der Loose und Gewinnliste sind 20 Pf. 6297  
(für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe:	
1 à	20000
1 à	10000
1 à	5000
1 à	4000
1 à	3000
5 à	1000 = 5000
10 à	500 = 5000
20 à	300 = 6000
30 à	200 = 6000
50 à	100 = 5000
100 à	50 = 5000
200 à	30 = 6000
300 à	20 = 6000
7017	= 64500
7017	= 150500

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.

## Rothe-Kreuz-Geld-Lotterie.

Nur Bar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

1 à	150,000	baar =	150,000.
1 à	75,000	baar =	75,000.
1 à	30,000	baar =	30,000.
1 à	10,000	baar =	10,000.
5 à	10,000	baar =	50,000.
10 à	5,000	baar =	50,000.
50 à	1,000	baar =	50,000.
500 à	100	baar =	50,000.
3000 à	50	baar =	150,000.
3569 Bar-Gewinne zusammen Mk. 625,000.			

**Ziehung am 2. und 3. November 1885**  
im Ziehungssaal der königl. Preuss. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.

Die königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über die Ausföhrung der Lotterie.

Ganze Originalloose à Mk. 3.50.

Halbe Anthelloose à „ 3.—

Viertel Anthelloose à „ 1.50

empfehlen die Expeditionen d. Bl., Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.

Für frankirte Loosezusendung bitten 10 Pf. beizufügen.

## JOH. RAUSCHENBACH,

Eisengiesserei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen

(gegründet 1842).

Schaffhausen, **FRANKFURT a. M.,** Budapest,

fabrizirt als Spezialität:

**Dreschmaschinen** (Stiften-System),

zuerst von mir konstruirt im Jahre 1865, für Hand-, Pferde-, Kraft- und Dampftrieb;

**Häcksel-Futter-Schneidmaschinen,**

neuestes System, zuerst von mir gebaut im Jahre 1864, für Hand- und Krafttrieb;

**Schrotmühlen, Aepelmöhlen, Wein- und Obstpressen**

mit Doppelschaltung, zuerst von mir konstruirt und eingeföhrt.

**Garantie und Probezeit.** etc. etc. **Billigste Preise.**

Preisgekrönt mit über 200 Medaillen in Gold, Silber und Bronze.

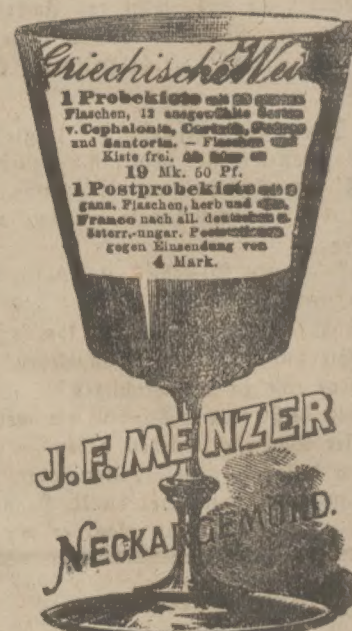
Absatz bis inkl. Dezember 1884: 178,920 Maschinen nach allen Ländern der Welt.

Solide Agenten gesucht. — Kataloge und Preiskourante sende gratis und franko.

**Joh. Rauschenbach, Obermainanlage No. 3, Frankfurt a. M.**

**Uebelhören,**

man wende sich an Apotheker **Dr. Werner, Endersbach (Wittg.)**



**Athma-Cigaretten.**  
Die Athma-Cigaretten von **Kraepellen & Holm**, Ap. Zeist (Holland) sind das beste Mittel gegen Athma, Engigkeit, Husten, Erstickung, Herzbeschwerden etc. Der Gebrauch einer halben Cigarette giebt schon Erleichterung, der Rauch muß inhalirt werden. Jede Cigarette ist mit unserem Namenszug versehen.  
In Zeist zu Mt. 1.50 n. 99 Pf.  
Zu haben in den Apotheken.  
Niederlagen bei **R. H. Pauleke, Engel- Ap., Leipzig n. Berlin, Brandenburgstr. 19;**  
**Leipzig: C. Berndt & Co.; Hamburg: Hohe Bleichen 22, Woortman & Müller.**

**Kinder werden kurzsichtig**  
und schief brim Arbeiten an Tisch u. losen Stühlen von unpassender Höhe.  
**Max Herrmann, Berlin, Französische-Str. 14,**  
Kinderpultfabrik. — Prospekt franko.

**Gustav Rannenberg,**  
Hannover,  
**Fenerwehr-Requisiten-Fabrik.**  
Verkauf: Helme, Zoppen, Gurte, Beile, Karabiner, Signalfurinstrumente, Laternen, Rettungsgeräthe, Schläuche etc.  
Brennt auf vielen Ausstellungen.  
Muster. Preisverzeichnisse gratis und franko.

**Hochreine Weichseifen,**  
1 Meter lang, weit geböhrt, Dugend 24 Mk. ertrafen, elegant 30 Mk., Brillonen 12 Mk. Probe 1/2 Dugend wird abgegeben. Nicht konzentrendes zurückgeben. Muster. Preislisten. **M. Schreiber, Doffleferant, Düsseldorf.**

**D. Schumacher's Heilmethode**  
heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd — ohne Berufsstörung — unter Garantie, brieflich alle Arten (auch die schwersten und verzweifeltsten Fälle) von Haut- und Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener selbsterfundener, stets bewährter Methode ohne Quecksilber, Jod oder anderes Gift, speziell Flechten, Wunden, Geschwüre.  
**Schwächezustände,**  
Nervenschwäche, Bleichsucht, Magenleiden, Rheuma, Bandwurm in 1 Stunde; für den vollen Erfolg der Curen leiste Garantie.  
Meine Broschüre **Heilmethode** illustr. 40. versende für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert 70 Pfg., und sollte keiner versäumen, sich dieselbe anzuschaffen.  
**D. Schumacher,**  
Hannover, Schillerstrasse.

**Stellenjuchende jeden Berufs placht schnell**  
**Reuter's Bureau**  
in Dresden, Neibahnstraße 25.  
Agenten gesucht für den Verkauf von Kaffee und Thee an Private von einem reellen Import-Hause gegen gute Provision. Offerten mit Referenzen an **W. Nasemann, Hamburg 8.**